

Das Ende des reinen Profitdenkens?

Wirtschaft | Neues Vortragsformat am Campus Schwarzwald / Von Werten und Mehrwert

Stadt und Kreis Freudenstadt stehen vor einem glänzenden Jahrzehnt – wenn sie den eingeschlagenen Weg weitergehen und die Theorie des Wirtschaftswissenschaftlers Friedrich Glauner stimmt.

■ Von Volker Rath

Freudenstadt. Glauner, der unter anderem am Welthethos-Institut der Universität Tübingen und der Universität der Bundeswehr München lehrt, hielt am Mittwoch einen Vortrag im Campus Schwarzwald. Es war der erste Impuls der neuen Themenreihe mit dem Titel »Schwarzwandel«, die von Campus Schwarzwald und der Beratungsgesellschaft »Mensch und Wandel« veranstaltet wird. Sie soll Diskussionen und Themen ins Rollen bringen, so Campus-Geschäftsführer Stefan Bogenrieder. Rund 40 Zuhörer wollten wissen, was Glauner und die anderen Gäste auf dem Podium zu sagen hatten.

Friedrich Glauner studierte Philosophie, Religionswissenschaften, Geschichte, Wirtschaftswissenschaften sowie Semiotik und war lange in Unternehmen tätig. Er verpasste seinem Publikum eine »20-Minuten-Druckbetankung« zu seiner Definition, wie Unternehmen und Regionen sich entwickeln müssen, um in einer Welt gesättigter Märkte, massiver Umweltprobleme und Verwerfungen überleben zu können.

Natur macht's vor

»Ressourcenschöpfende Geschäftspraktiken« nennt Glauner seine Prinzipien, die er der Natur entlehnt habe und die in den Ohren von Bewohnern im ländlichen Raum vertraut, wenngleich ein wenig aus der Mode gekommen zu sein scheinen. Der Kern: In einem Ökosystem mit verschiedenen Arten, die gut zusammenwirken, können nicht nur alle überleben. Sondern das, was sie in einem gemeinsamen Prozess erschufen, sei am Ende mehr als die Summe der Teile, die sie eingebracht hätten. So wie auch ein Wald mehr ist als die Anzahl seiner Bäume. Es werde ein »Mehrwert« geschaffen, um es mit einem Modewort zu sagen.

Zwar gebe es auch in der Natur Wettbewerb, und jeder



Wie entsteht Erfolg? Friedrich Glauner, Rudolf Müller, Julian Osswald, Kurt Schmalz und Christian Eichhorn (von links). Foto: Rath

sehe, dass er das bekomme, was er brauche. Aber jeder gebe auch, kooperiere, und schiele nur nach dem eigenen Profit. »Erfolg ist notwendig, aber er darf nicht selbstbezogen sein. Wer nur Profit rauszieht, ohne Nutzen zu stiften, wird auf Dauer aussortiert«, so Glauner.

Gewinnmaximierung – für ihn wird an den Unis noch zu oft das falsche gelehrt. »Unternehmen sind nicht nur Ertragsmaschinen«, sagt Glauner. Die Realität in vielen Firmen sehe leider so aus: 15 Prozent der Mitarbeiter seien Zuggpferde, 15 Prozent hätten innerlich gekündigt, und die breite Masse von 70 Prozent mache »Dienst nach Vorschrift«. Eine gigantische Verschwendung, die sich auf Dauer kein System leisten könne. In Zukunft habe der »die Nase vorne«, der Werte schöpfe und zusätzlichen Nutzen für sein Umfeld stifte. Dann dürfe der Preis für seine

Leistungen auch etwas höher sein, und keiner aus dem System werde abwandern, nur weil es woanders ein paar Cent günstiger sei. Die Folgen dieser Haltung, etwa Stillstand wegen zusammenbrechender Lieferketten, seien derzeit sichtbar. »Wir stehen gerade vor einem Epochenumbruch«, so Glauner, »davon bin ich zutiefst überzeugt.«

Kann Politik organisieren?

Nicht alle Thesen des Redners blieben unwidersprochen. Nach der Aussage »Politik kann nicht organisieren« saß Freudenstadts OB Julian Osswald plötzlich kerzengerade auf seinem Stuhl. »Sie können sich vorstellen, dass mir da gerade förmlich das Herz aufgeht«, so Osswald. Nicht organisieren zu können, ließ er nicht auf sich sitzen. Das mehr Zusammenarbeit erforderlich und dafür ein Umdenken notwendig sei, könne er

jedoch unterstreichen. »Wer schon mal ein Interkommunales Gewerbegebiet ausgewiesen hat oder eine Nationalpark-Region mit 28 Gemeinden schaffen will, der weiß, was für Bretter das sind«, so Osswald. In der Gewerbepolitik setze das Steuersystem falsche Anreize.

Kurt Schmalz, geschäftsführender Gesellschafter der J. Schmalz GmbH, griff die Theorie auf: »Ein Unternehmen so zu organisieren, dass davon alle profitieren, ist eine große Kunst.« Nachhaltiger zu arbeiten, sei notwendig, aber richtig schwierig. »Wir sind hier auf einem guten Weg. Aber das Lieferkettengesetz ist schon eine riesen Herausforderung. Hier wird eine ganze Beraterindustrie entstehen«, so Schmalz. Im übrigen habe er den Vortrag als »toll« empfunden. Er bestätigte doch, dass Stadt und Landkreis mit ihrer Zusammenarbeit auf dem richtigen

Weg seien. Dafür stehe ja auch der Campus. Er senke nicht nur die Bordsteinkante zwischen Industrie und Hochschulen ab. Hier arbeiteten auch Entwickler zusammen, die sich sonst vielleicht nie über den Weg gelaufen wären. Paradiesische Zustände seien noch nicht erreicht. Aber die Zusammenarbeit zum Nutzen aller beteiligten Firmen funktioniere sehr gut.

Ende der Kirchturm-Denke

Die vermutlich flammendste Kurzrede hielt Rudolf Müller, Leiter des Amts für Stadtentwicklung im Freudenstädter Rathaus. Jede Gemeinde habe »Macht« und baue eher Hürden auf. Freudenstadt sei seit zwölf Jahren dabei, »Mauern in Köpfen zu durchbrechen«. Freudenstadt und Baiersbronn brächten eine gemeinsamen Gartenschau auf den Weg, die beiden Partnern nutze. »Aber wir sind noch nicht am Ziel. Es ist noch nicht für alle eine Herzensangelegenheit«, so Müller.

Die Stadt habe sich geöffnet, der enge Kontakt mit der Wirtschaft und Besuche in Unternehmen hätten die Augen dafür geöffnet, was notwendig sei. Seit drei Jahren gebe es den Campus, so Müller. An diesem Abend höre er zum ersten Mal, dass er ein Erfolg sei. Kurt Schmalz glaubt zu erkennen, dass die Zeit zu Ende gehe, in denen im Kreis Freudenstadt das Denken um die reine »Kirchturm-Größe« ende. Da hob auch der Referent entwarfnet die Hände: »Dann wird Freudenstadt in den nächsten zehn Jahren einen Riesensprung machen.«

Zitate

»Heute ist praktisch alles nachhaltig, vegan und bio. Man kann's nicht mehr hören.«
Moderator Christian Eichhorn

»Wer auf Ebene der Kommunalpolitik nicht organisieren kann, gehört recht schnell der Katz'.«
OB Julian Osswald

»Leitsätze für Unternehmen sind Leid-Sätze. Wer sich an die Wand schreiben muss, wofür er eigentlich steht, sagt damit nur aus, dass er seinen Selbstanspruch noch nicht er-

reicht hat.«
Referent Friedrich Glauner

»Wie soll ich nachprüfen, ob das Metall aus der Miene im Kongo stammt, in der gute Arbeitsbedingungen herrschen?«
Unternehmer Kurt Schmalz

»Köln arbeitet traditionell eng zusammen. Man spricht auch von Klüngel. Aber wenn man sich die Entwicklung über 2000 Jahre hinweg anschaut, muss man zweifellos sagen: Es war sehr erfolgreich.«
Friedrich Glauner

»Ich komme noch aus der Generation, die Lebensziele so definierte: Mein Haus, mein Auto, mein Boot. Wenn ich heute junge Leute einstelle, fragen sie mich als erstes: An welchem Projekt arbeite ich? Wenn da keine gute Antwort kommt, dann sind sie schon weg.«
Christian Eichhorn

»80000 Quadratmeter Fläche, vier Striche drumrum, und fertig ist das Industriegebiet? Das ist heute zu wenig.«
Rudolf Müller, Leiter des Amts für Stadtentwicklung

Freudenstadt

■ Die **Abteilungsversammlung** der Freiwilligen Feuerwehr findet am heutigen Samstag ab 18 Uhr im Feuerwehrhaus statt.

WITTLENSWEILER

■ Der **Tennisclub** lädt am heutigen Samstag ab 13 Uhr zum freien Spiel ein. Schläger und Bälle stehen zur Verfügung.

Vortrag zum Thema Loslassen im Leben

Freudenstadt. Bei der Kreisvolkshochschule Freudenstadt wird am Donnerstag, 12. Mai, von 19.30 bis 21 Uhr der Vortrag »Loslassen können« angeboten. Frei und unbeschwert voll Freude zu leben, das ist wohl das Bedürfnis von jedem Menschen, so die VHS. Doch so manches scheint fest- und von einem schöneren Leben geradezu abzuhalten. Das könnten prägende Ereignisse, Menschen, Arbeitsplätze, Konflikte, Verlust, ja manchmal sogar Worte sein, die auch nach langer Zeit immer noch bewegen. Was tatsächlich festhalte, wie Schritte gegangen werden könnten, um loszulassen, und was dabei unterstützt, sei das Thema des Abends. Eine Anmeldung ist erforderlich unter www.vhs-kreisfids.de oder Tel. 07441/920 1444.

Musik am Sonntag in der Stadtkirche



Freudenstadt. Musik gibt es im Gottesdienst morgen, Sonntag, ab 10 Uhr in der Stadtkirche in Freudenstadt. Die bekannte Altistin Livia Kretschmann singt. Gemeinsam mit Kirchenmusikdirektor Jörg M. Sander an der Orgel trägt sie Werke von Heinrich Schütz, Johann Sebastian Bach und anderen Komponisten vor.

Sportabzeichen: Training beginnt

Freudenstadt. Das Training für die Prüfung zum Deutschen Sportabzeichen in Freudenstadt beginnt wieder. Ab sofort können sich Teilnehmer donnerstags ab 18 Uhr im Stadion vorbereiten. Die Abnahmen finden erst ab Juli statt. Wer Interesse hat, kann einfach vorbeikommen. Eine Vereinszugehörigkeit ist nicht notwendig. Informationen gibt Sportabzeichenreferent Uwe Beyer unter Telefon 07441/81830.

ZAHLE DES TAGES

70

Prozent der Mitarbeiter machen angeblich »Dienst nach Vorschrift«

Redaktion

Lokalredaktion Freudenstadt
Telefon: 07441/80 21 61
E-Mail: redaktionfreudenstadt@schwarzwaelder-bote.de
Anfragen zur **Zustellung:** 0800/780 780 2 (gebührenfrei)



Aua, tut weh! Botschafts-Prinzessin auf der Erbse

So hat jeder seine eigenen Probleme, zur Nacht-ruhe zu kommen. Während Putins Armee ukrainische Städte in Schutt und Asche legt, empört sich die russische Botschaft in Berlin, wenn je-

mand böse Fahnen gegen den Präsidenten hisst oder angeblich eine Beule in ein Auto ihrer Landsleute haut. Wenn das mal keine Gründe für einen Aufschrei sind!

Karikatur: Stopper

Glosse

Nach eins...

Von Volker Rath



»Multitasking« funktioniert nicht. Man kann nicht mehrere Dinge gleichzeitig tun. Nicht mal mein Computer schafft das. Er stürzt einfach ab, wenn ich zwei Programme auf einmal starten möchte, weil mich die Warterei nervt.

Auch Frauen sind nicht »multitaskingfähig«. Sie bilden sich das nur ein, weil ihnen Unternehmensberater und Selbstoptimierungs-Päpste – sehr oft sind das sogar dieselben Menschen – den Floh ins Ohr gesetzt haben. Und damit Kasse machen. Frauen können vielleicht schneller geistig hin- und herspringen. Aber am Ende machen doch alle dasselbe: eins nach dem anderen.

Bei Schlagzeugern streitet sich die Wissenschaft, weil sie verschiedene Dinge gleichzeitig täten. Das Zauberwort heißt Routine. Sie arbeiten Dinge, den Takt mit einer Hand vorgeben und mit der anderen Tschingbumm machen, praktisch im Schlaf ab.

Auch ich kann auf dem Klo sitzen und lesen. Aber ich kann nicht ungestraft telefonieren und gleichzeitig die Tür zum Ziegenstall aufmachen. Die Biester sehen das sofort, boxen das Törchen auf und brechen aus. Jetzt kann ich dem Nachbarn erklären, wer seinen Garten kahlgefressen hat, und das Chaos aufräumen. In dieser Reihenfolge.